

Seit 25 Jahren ist Adrian Müller mit den Kapuzinern auf dem Weg. Als Guardian leitet er das Kloster zum Mitleben in Rapperswil (www.klosterrapperswil.ch) und verdient mit Schreiben und Fotografieren sein Leben. Er studierte Theologie (1992-97), Erziehungs- und Medienwissenschaften (1998-01) und reichte 2006 sein Doktorat zum Thema Filmreligion ein.

Das DU erahnen – von aussen nach innen und zurück



VON
ADRIAN MÜLLER,
MATURA 1990,
WWW.ADRIANM.CH

KNAPP hat es mir noch zum morgendlichen Kaffee gereicht. Brüder, Schwestern und Gäste sind in angeregte morgendliche Diskussionen vertieft. Mir wird ein freundlicher Blick zugeworfen, aber wenig gesagt. Alle wissen: Es ist noch nicht seine Stunde. Schon etwas wacher geht es nach dem geschlürftten Kaffee in den Gebetsraum. Lied, Psalm und Bibeltext lassen mich ankommen, ein Musikstück hilft, in innere Schwingung zu geraten, und dann geht es in die wohltuende Stille, Meditation genannt. Einige langsame und tiefe Atemzüge helfen, in die Wahrnehmung der Gegenwart zu gelangen. Ja, ich bin da. Jetzt lege ich los, innere Welten dürfen sich öffnen.

IN DIE STILLE TAUCHEN

Wahrnehmungsmeditation würde bedeuten, den Atem, Geräusche oder auch Gedanken zu meditieren und konzentriert im Moment zu leben. Ärger und Freuden der Vergangenheit oder auch Pläne für die Zukunft fliegen vorbei wie die Wolken am Himmel. Jetzt sind sie nicht

gefragt. Später schon. Während der Stille möchte ich mich in die Gegenwart Gottes begeben und das geheimnisvolle DU erahnen. Mein Mitbruder Liberat hat mir vor Jahren schmunzelnd, aber ernst geraten: «Zuerst musst du den inneren Motor anwerfen, dann brummen lassen.» Anwerfen tue ich mit einem Gebet - und es funktioniert meistens:

«Du Sonne meines Lebens, ich streck mich dir entgegen. Ich will hineintauchen in dich und baden in dir. Lass mich umgeben sein von Licht und Wärme, ergriffen von deinen Strahlen, durchdrungen von deinem Feuer.» Wenn der innere Beziehungsmotor schnurrt, dann darf ich in Stille verweilen und kann die Fülle auskosten. Glücklich bin ich, dass ich das Privileg habe, täglich mindestens eine Stunde in dieser Stille vor dem geheimnisvollen DU zu verweilen und dann gestärkt wieder in den Alltag zu treten. Die Stille in meinem Alltag ist wie das Salz in der Suppe; äusserlich vielleicht kaum wahrnehmbar, innerlich aber Match entscheidend.

DAS KLOSTER ZUM MITLEBEN IN RAPPERSWIL LIEGT WUNDERBAR UND LÄDT JÄHRLICH GUT ZWEIHUNDERT MENSCHEN ZUM ANKOMMEN IN DER STILLE UND SO ZUM DIALOG MIT SICH SELBER UND MIT GOTT EIN. DIE WEITE DES SEES ÖFFNET OFT NEUE PERSPEKTIVEN FÜRS EIGENE LEBEN.



EIN FEUER, DAS BEGEISTERT

Während meiner Gymizeit in Im-mensee gab es an der Schule eine Amnesty International Gruppe. Der Einsatz für Menschenrechte hat mich damals begeistert und tut es heute noch. Die Betroffenheit über Unrecht oder schwierige Lebenssituationen ist für mein Wirken im Leben ein wichtiger Motor. Darum schreibe ich heute als Journalist Artikel, begleite als Seelsorger Menschen auf ihrem Lebensweg und versuche, im näheren und weiteren Umfeld dem friedlichen und ökologischen Leben die Bahn zu ebnen - theologisch gesprochen wäre dies mein Einsatz fürs Kommen vom Reich Gottes.

Es stimmt, als Leiter eines Klosters muss ich ab und zu hinstehen, Einspruch erheben, repräsentieren und auftreten. Lieber bin ich jedoch beim Recherchieren, Fotografieren und Schreiben. Ich habe gerne gute Geschichten und erzähle auch gerne Geschichten im journalistischen Stil.

Diese Geschichten sollen ansprechen, bewegen und so ein inneres Feuer für eine bessere Welt wecken. Vielleicht bin ich im Herzen vor allem ein Entdecker und gebe dann gerne weiter, was ich im Suchen und in der Auseinandersetzung herausgefunden habe.

GEMEINSCHAFT GEHT VOR

Der Weg ins Kloster hat sich während meinen Gymi-Jahren angebahnt und später gefestigt. Mehr und mehr wurde mir klar, dass ich weder in einer Kleinfamilie noch als Single leben möchte. Ich suchte nach einer grösseren Gemeinschaftsform, die aber nicht nur ideell, sondern auch wirtschaftlich funktioniert. Ich verstand nicht, warum sich die Menschen so alleine abmühen und nicht gemeinsam. Als ich einmal einen Philosophen darüber sprechen hörte, nannte er die Orden ein Modell eines Gemeinschaftslebens, das schon seit Jahrhunderten funktioniert.

Eher per Zufall bin ich bei den Kapuzinern gelandet - und ich hatte Glück. Diese Brüder haben einen Lebensstil, wie er mir behagt. Nein, keine perfekte Gemeinschaft. Dazu wäre ich nicht geschaffen. Aber so richtig erdig und bewegt. Mit Gemeinschaft verbinden wir Brüder zwei Aspekte: Geschenk und Aufgabe. Einerseits betrachten wir uns gegenseitig als ein Geschenk. Da wir stets die Klöster wechseln und die Gemeinschaften sich so stets neu formieren müssen, kann man sagen, dass keiner von

ihnen mich als Mitbewohner ausgesucht hat - ich sie aber auch nicht. Ok, manchmal ist man sich so ein «schönes Geschenk»! Dann wird man sich gegenseitig zur Aufgabe.

MENSCHEN PRÄGEN DAS LEBEN

Oft stellt man sich Mönche als Menschen vor, die abgeschieden von der Welt ihre Gottesbeziehung prägen. Das hatte ich vielleicht mal gesucht, aber auch gemerkt, dass das nicht mein Leben, meine Berufung ist.

Ich geniesse es, dass wir Brüder und Schwestern hier im Kloster zum Mitleben in Rapperswil Gäste haben, die auch etwas Unruhe in unser Leben bringen. Menschen, die Fragen stellen und mich selber in Frage stellen. Das tut gut. Vielleicht ist auch das Schreiben ein ähnlicher Prozess. Ich bekomme Fragen, versuche diese aufzunehmen und meine Antwort dazu zu geben - hoffend, dass die Antwort nicht nur für mich eine Bedeutung hat.



IM SLUM KIBERA (NAIROBI, KENIA) VERSAMMELN SICH CHRISTEN UND MUSLIME, UM AM FRIEDLICHEN MITEINANDER UNTERSCHIEDLICHER RELIGIONEN ZU ARBEITEN. BR. ADRIAN MÜLLER SCHREIBT NEBEN KRITISCHEN ARTIKELN AUCH GERNE ÜBER ORTE, WO POSITIVE VERÄNDERUNG GESCHIEHT.